

Philosophische Bibliothek

Luis de Molina
Göttlicher Plan und
menschliche Freiheit

Lateinisch-Deutsch

Meiner





R. P. LUDOVICUS MOLINA

*Æ SOCIETATE IESU DOCTOR THEOLOGUS et in Eboracensi
Academia primarius Profefor Obiit anno 1600. 12. Oct. æt. 68*

J. G. Wolfgang sculp.

MD. C.

Ex archetypo Romano Coll. S. S.

LUIS DE MOLINA

Göttlicher Plan
und menschliche Freiheit

CONCORDIA
Disputation 52

Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von

CHRISTOPH JÄGER, HANS KRAML
UND GERHARD LEIBOLD

Lateinisch–Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-7873-3023-2

ISBN eBook: 978-3-7873-3024-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2018. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: post scriptum, Vogtsburg-Burkheim / Hüfingen. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Vorwort	VII
Einleitung	
Molina und das Problem des theologischen Determinismus Christoph Jäger	XIII
1. Zu Leben und Werk Molinas	XIII
2. Zur Geschichte der <i>Concordia</i>	XV
2.1 Der Streit um das Ordensimprimatur und die Drucklegung – XVII 2.2 Die <i>Concordia</i> vor der portugiesischen und kastilischen Inquisition – XIX 2.3 Die päpstliche <i>Congregatio de auxiliis</i> – XXVIII	
3. Freiheit und Determinismus	XXXIII
3.1 Logischer Determinismus – XXXIV 3.2 Nomologischer Deter- minismus – XLII 3.3 Kompatibilismus und Inkompatibilismus, Libertarismus, Freiheitsskeptizismus – XLVII	
4. Das Problem des theologischen Determinismus	LI
4.1 Jakobs List und ein theologisches Konsequenzargument – LI 4.2 Augustinus – LVII 4.3 Boethius – LXVIII 4.4 Anselm, Pe- trus Lombardus und das Problem von Freiheit und Notwendigkeit in den Sentenzenkommentaren bis Thomas von Aquin – LXXVIII 4.5 Thomas von Aquin – LXXXII 4.6 Johannes Duns Scotus – XCIV 4.7 Wilhelm von Ockham – CIX	
5. Luis de Molina: Mittleres Wissen	CXXII
5.1 Die Grundidee – CXXIV 5.2 Zur Originalität von Molinas The- orie des Mittleren Wissens – CXXXI 5.3 Der Streit mit den Báñezi- anern: <i>praedeterminatio physica</i> statt <i>scientia media</i> ? – CXXXIII	
6. Einwände gegen Molinas Theorie des Mittleren Wissens	CXXXVII
6.1 Löst Molinas Theorie das Problem des theologischen Determi- nismus? – CXXXVIII 6.2 Molinas Beispiele aus der Schrift – CXL	

| 6.3 Scientia media und göttliche Souveränität – CXLIV | 6.4 Der
 Wahrmacher-Einwand – CXLVIII | 6.5 Wer oder was bringt die
 Wahrheit kontrafaktischer Freiheitskonditionale hervor? – CLX
 | 6.6 Zwei Arten kontrafaktischer Konditionale und der Satz vom
 konditional ausgeschlossenen Dritten – CLXIX

7. Zur Textgestaltung und Übersetzung CLXXVI

LUDOVICUS MOLINA

*Liberi arbitrii cum gratiae donis, divina praescientia,
 providentia, praedestinatione et reprobatione concordia,
 disputatio 52*

Text und Übersetzung	I
Kommentar	85
Literaturverzeichnis	229
Index nominum	257
Index rerum	265

VORWORT

Luis de Molina SJ (1535–1600) entwickelt in seinem religionsphilosophischen Hauptwerk *Liberi arbitrii cum gratiae donis, divina praescientia, providentia, praedestinatione et reprobatione concordia* – im Folgenden kurz: *Concordia* (1588, ²1595) – eine umfassende Theorie der Vereinbarkeit göttlicher Vorsehung und Allwissenheit mit menschlicher Freiheit. Unter seinen Freunden wie Gegnern gilt sein Ansatz bis heute als einer der ingeniösesten Versuche zum Thema Willensfreiheit, die je in der Geschichte der Philosophie und Theologie vorgelegt wurden. Schon zu Molinas Lebzeiten löste er gleichwohl heftige philosophische und theologische Kontroversen aus. Sie kulminierten in dem berühmten Gnadenstreit, der Kontroverse *de auxiliis*, die mit ihrer theologischen Zuspitzung der klassischen Frage nach der Existenz und Reichweite menschlicher Handlungs- und Entscheidungsfreiheit eine zentrale Rolle im Übergang zur Philosophie der Neuzeit spielte. Äußerlich manifestierte sich der Streit in einem dramatischen Tauziehen um die Veröffentlichung der *Concordia* und eines Vorläufers des Buches, eines Kommentars Molinas zur *Prima pars* der *Summa theologiae* des Thomas von Aquin. Viele Jahre kämpfte Molina zunächst um das Ordensimprimatur der Jesuiten, dann um die Druck- und Verbreitungserlaubnis durch die portugiesische und spanische Inquisition und schließlich um eine Approbation seitens des Heiligen Stuhls selbst. Zahlreiche führende Theologen und Philosophen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts schalteten sich in den Streit ein, disputierten öffentlich und nicht-öffentlich über die Thesen der *Concordia* und verfassten ausführliche Gutachten, Anklage- und Verteidigungsschriften über Molina. Erst nach jahrelangem Ringen, bei dem die akademischen und kirchenpolitischen Gegner Molinas kaum etwas unversucht ließen, um eine Publikation zu verhindern, konnte

Molina die *Concordia* schließlich drucken lassen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Die inhaltliche Kernfrage drehte sich darum, ob das Verhältnis zwischen einer robusten libertarischen Theorie menschlicher Willens- bzw. Entscheidungsfreiheit (*liberum arbitrium*) auf der einen Seite und unfehlbarer göttlicher Vorsehung und Allwissenheit auf der anderen Seite philosophisch und theologisch kohärent gedacht werden kann. Libertarische Freiheitstheorien gehen davon aus, dass die Freiheit einer Handlung mit ihrer Determiniertheit durch Quellen außerhalb des Akteurs, über die dieser keine Kontrolle hat, unvereinbar ist, dass jedoch Freiheit zumindest für viele menschliche Handlungen und Entscheidungen existiert und Thesen, die die Unausweichlichkeit allen Geschehens behaupten, somit falsch sind. Das Konzil von Trient (1545–1563) hatte, in Abgrenzung insbesondere von reformatorischen Gedanken, in seinem Rechtfertigungsdekret *De iustificatione* festgehalten, dass menschliche Geschöpfe Entscheidungsfreiheit besitzen und sich auch Gott aus freien Stücken zuwenden (*libere moventur in Deum*). Der Mensch akzeptiere die göttlichen Gnadengaben in freier Zustimmung und Mitwirkung (*gratiae libere assentiendo et cooperando*) – und könne diese somit auch ablehnen (*posse dissentire si velit*, Denzinger/Hünemann, *Enchiridon*, 1526, 1525, 1554). Doch wie hat man sich eine solche Freiheit angesichts universaler göttlicher Vorsehung und unbeschränkten göttlichen Vorherwissens genauer vorzustellen?

Seit Augustinus gehört diese Frage zu den Herzstücken abendländisch-christlicher Religionsphilosophie, doch mit der Reformation hatte sie eine bislang unerreichte theologische und (kirchen)politische Brisanz gewonnen. Molina legt mit seiner Theorie der *scientia media*, des Mittleren Wissens, eine neue Antwort vor, die Philosophen und Theologen von Anfang an faszinierte und in glühende Verteidiger und vehemente Gegner spaltete. Die Auslotungen der philosophischen Tiefen des Ansatzes und die Kontroversen um ihn dauern bis heute an.

Molinas Grundidee lautet, dass Gott durch jenes Mittlere Wissen bereits in der Schöpfungssituation, d. h., explanatorisch betrachtet, noch ehe eine bestimmte mögliche Welt zur aktualen geworden ist, von jedem auch nur möglichen freien menschlichen Wesen weiß, für welche Handlung es sich in jeder möglichen Entscheidungssituation, in der es sich in einer bestimmten Welt vorfinden könnte, aus freien Stücken entscheiden würde. Unter anderem im Rückgriff auf dieses Wissen, sagt Molina, entscheide Gott sich für die Aktualisierung einer bestimmten möglichen Welt. Da somit alles, was dann dort geschieht, einschließlich freier kreatürlicher Handlungen und Entscheidungen, in letzter Instanz vollständig vom göttlichen Willen abhängt, bleibt Molina zufolge Gott die absolut souveräne *causa prima* allen Geschehens. Insofern hängen alle Wirkungen der Vorsehung in der Welt von Gottes freiem Willen ab. Gleichwohl bleiben zumindest viele menschliche Handlungen frei, da sie weder kausal durch Naturvorgänge noch durch göttliches Eingreifen, göttliche Vorsehung oder göttliches Vorauswissen determiniert sind.

Die direkt oder indirekt mit dieser These aufgeworfenen philosophischen Fragen weisen weit über ihren historischen Kontext hinaus. Sie ragen tief hinein in zentrale und bis heute hochaktuelle Fragen der allgemeinen philosophischen Freiheitstheorie, Handlungstheorie, Erkenntnistheorie, Kausalitätstheorie, Wahrheitstheorie, Modallogik und Metaphysik möglicher Welten sowie in spezielleres religionsphilosophisches und theologisches Terrain.

Die folgende Einleitung führt zunächst ein Stück weit historisch und systematisch in die wichtigsten Fragen aus dem skizzierten Themenkomplex ein. Es folgt ein Schlüsselkapitel der *Concordia*, Abhandlung 52 aus Teil IV, im lateinischen Text der zweiten Ausgabe von 1595 nach der Edition von Johannes Rabenecq von 1953 nebst (erstmalig) einer deutschen Übersetzung. Ein ausführlicher Kommentar erläutert sodann wichtige Begriffe und inhaltliche Hintergründe und diskutiert voraussetzungsreichere Passagen der einzelnen Abschnitte.

Wir legen diesen Band in der Überzeugung vor, dass ein Studium der Originaltexte Molinas zur Freiheitsfrage nicht nur für ein tieferes historisches Verständnis eines der folgenreichsten Kapitel abendländischer Geistes- und Kulturgeschichte unerlässlich ist, sondern auch aufschlussreiche systematische Einblicke in zentrale überhistorische Fragen der Metaphysik der Willensfreiheit und moralischen Verantwortung eröffnet. Möge eine Beschäftigung mit Molina auch aktuelle Debatten um die Meriten und die Pferdefüße libertarischer und kompatibilistischer Theorien von Freiheit und Determinismus inspirieren und zur Erkundung weiterer Wege im Labyrinth des Freiheitsproblems ermuntern.

Die Übersetzung sowie auch viele inhaltliche Überlegungen, die in die Einleitung und in die Kommentare eingeflossen sind, haben von ausführlichen Diskussionen profitiert, die wir über mehrere Semester in Forschungsseminaren zum Text am Institut für Christliche Philosophie der Universität Innsbruck mit Studierenden und Kolleginnen und Kollegen geführt haben. Allen Teilnehmern dieser Seminare sei an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement und ihre Diskussionen gedankt. Für ihre Hilfe beim Erstellen des Manuskripts danken wir unseren Mitarbeiterinnen Sylvia Astner und Susannah Haas. Hilfreiche Diskussionen zu den im Folgenden verhandelten Themen oder Kommentare zum Manuskript haben außerdem beigesteuert: Godehard Brüntrop SJ, John Martin Fischer, Simon Kittle, Federica Malfatti, Uwe Meixner, Bruno Niederbacher SJ, Karl Heinz Sager, Willibald Sandler, Ruben Schneider, Roman Siebenrock, Christian Tapp, Patrick Todd und Günther Wassilowsky. Auch ihnen sei herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt ferner Prof. em. Dr. Otto Muck SJ, von dessen Kenntnisreichtum in der mittelalterlichen Philosophie sowie breiter philosophischer Allgemeinbildung wir im Laufe unserer Arbeit ausgiebig profitieren durften.

Die Arbeit eines Herausgebers und Autors dieses Bandes (Christoph Jäger) an den hier verhandelten Themen begann seinerzeit im Rahmen eines Heisenbergstipendiums der Deutschen

Forschungsgemeinschaft. Für die freundliche Förderung und die Gewährung eines Druckkostenzuschusses sei der DFG an dieser Stelle herzlich gedankt. Für einen Druckkostenzuschuss bedanken wir uns ferner bei der Universität Innsbruck, wo dieses Buch entstanden ist. Unser Dank gebührt schließlich Herrn Marcel Simon-Gadhof vom Meiner-Verlag für seine Geduld und die kompetente Betreuung des Projekts.

Innsbruck, im September 2018
Christoph Jäger, Hans Kraml, Gerhard Leibold